

wenn sie auf eine vornehme Tafel gesetzt werden; aber sie machen auch die Armen satt; man kann sie den ganzen Winter im Keller aufbewahren oder im Ofen dörren oder Most daraus kelteren. Ich bin der nützlichste Baum. — Was bildest du dir ein? sagte die Tanne. Du irrst dich! Mit meinem Holze heizt man die Öfen und baut man die Häuser; mich schneidet man zu Brettern und macht Tische, Stühle, ja sogar Rachen und Schiffe daraus; dazu bin ich im Winter nicht so kahl wie ihr; ich bin das ganze Jahr hindurch schön und grün. Allein ich habe noch einen Vorzug. Wenn es Weihnachten wird, setzt man mich in ein schönes Gärtchen und hängt goldene Nüsse und Äpfel, Mandeln und Rosinen an meine Zweige. Und über mich freuen sich die Kinder am allermeisten. Ist das nicht wahr?

178. Der Kürbis und die Eichel.

Christoph von Schmid.

Ein Bauersmann lag in dem Schatten einer Eiche und betrachtete eine Kürbisstaude, die an dem nächsten Gartenzaune emporwuchs. Da schüttelte er den Kopf und sagte: Hm! hm! das gefällt mir nicht, daß die kleine, niedrige Staude eine so große, prächtige Frucht trägt, der große, herrliche Eichbaum aber nur so kleine, armjelige Früchte hervorbringt. Wenn ich die Welt erschaffen hätte, so hätte mir der Eichbaum mit lauter großen, goldgelben, zentnerschweren Kürbissen prangen müssen. Das wäre eine Pracht zum Ansehen gewesen! Kaum hatte er dieses gesagt, so fiel eine Eichel herab und traf ihn so stark auf die Nase, daß sie blutete. O weh! rief jetzt der erschrockene Mann, da habe ich für meine Naseweisheit einen derben Nasenstüber bekommen. Wenn diese Eichel ein Kürbis gewesen wäre, so hätte er mir die Nase ganz zerquetscht.

Mit Weisheit und mit Vorbedacht
hat Gott die ganze Welt gemacht.